

# Das Fieber der Ozeane

*Die Meere erhitzen sich schneller als erwartet – mit Folgen, die schon heute dramatisch sind. Der WWF setzt sich weltweit dafür ein, das Ruder noch herumzureißen.*

**O**hne Meere gäbe es kein Leben auf der Erde. In ihnen produzieren Mikroalgen und Cyanobakterien etwa die Hälfte des Sauerstoffs, den wir atmen. Sie nehmen rund 25 Prozent des vom Menschen ausgestoßenen CO<sub>2</sub> auf. Für Milliarden Menschen sichern sie Nahrung und Lebensunterhalt. Doch die Erderhitzung setzt ihnen immer stärker zu. Seit 1970 haben die Meere mehr als 90 Prozent der durch Treibhausgasemissionen verursachten Erderhitzung aufgenommen und sich erwärmt. Die Durchschnittstemperatur der Meeresoberflächen außerhalb der Polregionen erreichte 2024 einen Rekordwert von 20,87 Grad. Hinzu kommen marine Hitzewellen: Extremereignisse, bei denen sich Meeresregionen ungewöhnlich stark aufheizen. Diese Entwicklungen übertreffen selbst die Vorhersagen des Weltklimarats und lassen befürchten, dass kritische Kippunkte früher erreicht werden als gedacht.

## Weniger Stress für die Meere

Der WWF verfolgt zwei zentrale Ziele: so schnell wie möglich raus aus den fossilen Energien und den Druck auf die Meere senken. „Meere sind extrem resilient, wir müssen sie nur in Ruhe lassen“, erklärt Philipp Kanstinger, Fischerei-Experte beim WWF. Wenn wir sie weniger belasten, können sich Ökosysteme erholen und besser mit der Erderhitzung umgehen. Ein riesiger Stressfaktor ist die Fischerei. Es soll nur so viel gefischt werden, wie nachwachsen kann – mit einem Puffer, der die Folgen der Klimakrise berücksichtigt. Um nachhaltigen Fischfang zu erreichen, verhandelt der WWF mit Politik, Institutionen und Fischerei, um die Fangquoten zu reduzieren. Das allein reicht aber nicht. Deshalb setzen wir uns auf internationalen Konferenzen für die Schaffung von Meeresschutzgebieten und fischereifreien Zonen ein. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist das 2022

**JETZT ANMELDEN!**

WWF Living Planet Talk  
am 13. August um 20.15 Uhr:  
[wwf.de/lpt](http://wwf.de/lpt)

Im Jahr 2024 erreichten die durchschnittlichen Oberflächentemperaturen der Weltmeere außerhalb der Polregionen einen neuen Rekordwert: 20,87 Grad. Darunter leiden Antillen-Seekühe in den tropischen Meeresgebieten genauso wie der Kabeljau in der Nordsee.

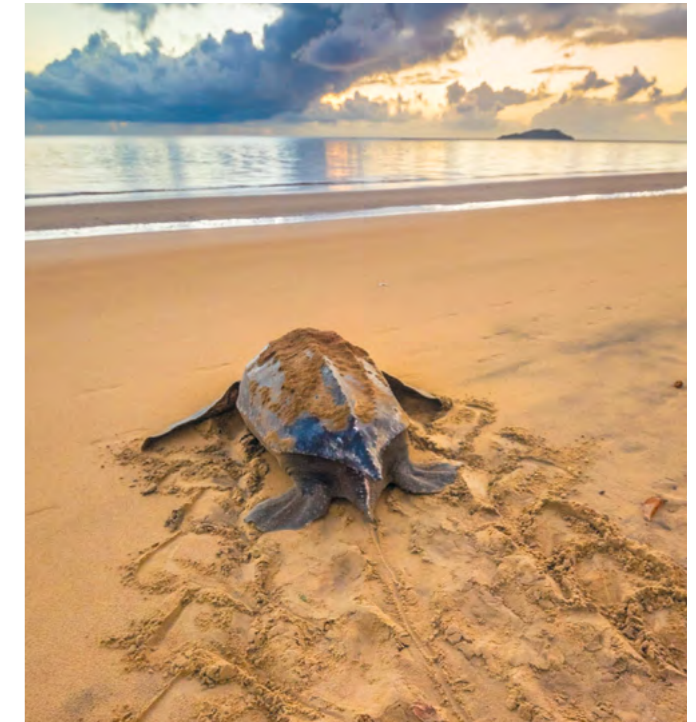
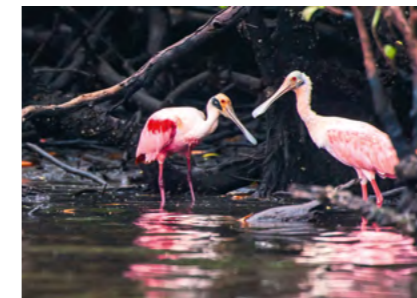
© B. Cole/Wildlife



Korallenriffe wie hier im Meer von Belize bieten für ein Viertel aller bekannten Meeresbewohner Lebensraum. Unter der Erhitzung der Meere leiden sie besonders stark.

© B. Cole/Wildlife, L. Mercier/Mauritius Images/Alamy Stock Photos, A. Busch/Mauritius Images/Henck

Mangroven schützen die Küsten vor Fluten und Sturmwellen. Die einzigartigen Ökosysteme bieten Arten wie dem Rosalöffler Lebensraum.



Der Temperaturanstieg im Wasser und am Strand beeinflusst das Fortpflanzungsverhalten von Meeresschildkröten. Es schlüpfen fast nur noch Weibchen, was den Fortbestand der Art gefährdet.

verabschiedete Weltnaturabkommen. Dessen Herzstück ist das vom WWF geforderte 30-30-Ziel: Bis 2030 sollen 30 Prozent der weltweiten Land- und Meeresflächen zu Schutzgebieten werden. „Beim Meer sehen wir aber, dass die meisten Länder – auch Deutschland und die EU – das Abkommen nicht schnell genug umsetzen. Hier müssen wir am Ball bleiben und Druck ausüben“, sagt Kanstinger. „Mit den unerwartet massiven Temperatursprüngen in den letzten Jahren treten wir in eine neue Phase ein. Ein ‚Weiter so‘ können wir uns nicht mehr leisten.“

#### Riffe restaurieren

Korallenriffe sind die Metropolen der Weltmeere: Obwohl sie nur 0,2 Prozent der Erdoberfläche bedecken, bieten sie rund einem Viertel aller bekannten Meeresarten Lebensraum. Doch diese artenreichen Ökosysteme stehen massiv unter Druck. Besonders stark leiden Korallen unter der Erwärmung der Meere. Ein sichtbares Alarmsignal ist die Korallenbleiche. Dabei verlieren Korallen ihre farbgebenden Algen, die sie mit Energie versorgen. Riffbildende Korallen sind kleine Tiere, die Kalkskelette bilden und oft nur wenige Millimeter pro Jahr wachsen. Hält der Hitzestress an, können sie absterben. Neben der Klimakrise setzen den Riffen auch Ozeanversauerung, invasive Arten, Überfischung sowie zerstörerische Fangmethoden wie Dynamitfischerei oder Grundschleppnetze zu. Die Klimakrise verstärkt diese Belastungen zusätzlich. „In vielen Riffen kommt es zudem durch Überdüngung zu einem Wandel des Ökosystems – weg von Korallen, hin zu Makroalgen“, erklärt WWF-Experte Kanstinger. Dieser Algent Teppich verhindert, dass sich neue Korallen ansiedeln können – und das Riff stirbt nach und nach ab. Das möchte der WWF in den Meeresgebieten von Belize verhindern. Dort befindet sich ein Teil des über 1000 Kilometer langen Meso-amerikanischen Riffs. 60 Korallen- und 500 Fischarten leben dort, darüber hinaus



Der WWF forstet in verschiedenen Projekten zusammen mit der lokalen Bevölkerung geschädigte Mangrovenwälder wieder auf, wie hier in der Region des Mesoamerikanischen Riffs.

Im Meer um Belize beobachten Wissenschaftler:innen die Entwicklungen der weltweit einzigartigen Korallenriffe.



seltene Meeresschildkröten oder die Antillen-Seekuh. Die Klimakrise, die Abholzung von Mangrovenwäldern, Bautätigkeiten für den Tourismus und Überfischung bedrohen dieses Paradies. Deshalb will der WWF seit 2024 mit einem vom Blue Action Fund geförderten Projekt das Riff erhalten und nachhaltige Verdienstmöglichkeiten für die Menschen vor Ort schaffen. In den dort bestehenden Meeresschutzgebieten wollen wir das Monitoring verbessern und arbeiten mit der Bevölkerung zusammen. Eine besondere Aufgabe übernehmen Frauen der lokalen Gemeinden sowie Fischer und Tourguides. In Unterwasser-Gärtnereien ziehen die Gemeindemitglieder temperaturtolerante Korallenarten heran. Mit Erfolg: Die Korallen wachsen im geschädigten Riff. „Wir identifizieren hier Korallen, die nicht so schnell ausbleichen, und gewinnen so Erkenntnisse, die der WWF auch in anderen Regionen nutzen kann“, erläutert Philipp Kanstinger. Wie zum Beispiel im Sulu-Sulawesi-Meer im Herzen des Korallendreiecks im Indopazifik: Dort unterstützt der WWF ein ähnliches Projekt. Gemeinsam mit lokalen Gemeinden arbeiten wir an der Wiederherstellung geschädigter Korallenriffe und Mangroven. Dabei restaurieren wir auch Riffe, die durch Dynamitfischerei zerstört wurden. Zum Einsatz kommen dabei sogenannte Reef Stars: kleine Stahlgestelle, auf denen Korallenfragmente befestigt werden. So können auf zerstörten Riffflächen wieder Korallen anwachsen und es entstehen neue Riffstrukturen.

### Wat mutt, dat mutt

Auch vor unserer Haustür schlägt die Klimakrise längst zu. 2024 war die deutsche Nordsee so warm wie nie seit Beginn der Messungen. Steigende Wassertemperaturen, der Meeresspiegelanstieg und häufigere Stürme setzen das Wattenmeer unter Druck. Wattflächen müssen regelmäßig trockenfallen, damit sie als Nahrungsraum für viele Vögel erhalten bleiben. Salzwiesen und flache

© SEA, A. Melior/WWF USA, J. Teppie, S. E. Andri/Junior@wildlife

## „Jedes Zehntelgrad zählt“

Wenn die globale Erwärmung auf zwei Grad oder mehr steigt, werden 99 Prozent aller Korallen weltweit sterben. Doch Julia Teppie, Klima-Expertin beim WWF, ist davon überzeugt, dass wir sogar die 1,5-Grad-Grenze noch halten können.



### Wie geht es dir, wenn du täglich über das Fortschreiten der Klimakrise liest?

Ich blicke nüchtern und gleichzeitig optimistisch auf das Thema. Ich weiß, dass viele Menschen im Klimaschutz aktiv sind und sich nicht von der aktuellen Lage unterkriegen lassen.

### Kann man die 1,5-Grad-Grenze noch halten?

Noch ist das nicht unmöglich. Wenn die Studienlage irgendwann zu dem Ergebnis kommt, dass die 1,5 Grad nicht mehr zu halten sind, müssen wir trotzdem so viel Klimaschutz wie möglich machen, denn jedes Zehntelgrad zählt.

### Warum verfehlt Deutschland andauernd seine Klimaziele?

Aktuell sehen wir in den Debatten, die wir mit Politiker:innen führen, wenig politischen Willen, die Klimaziele einzuhalten. Stattdessen werden Klimaschutzmaßnahmen zurückgeschraubt, wie zum Beispiel beim Heizungsgesetz. Auch der Ausbau der Erneuerbaren wird gebremst. Und Deutschland investiert viel zu wenig in Maßnahmen für den Klimaschutz.

### Was hat der WWF in den letzten Jahren erreicht?

Wir waren zum Beispiel bei den Verhandlungen zum Kohleausstieg sehr aktiv. Der zeigt, dass auch Vorhaben,

die unerreichbar schienen, Realität werden können. Ein weiterer Erfolg war das Klimaschutzgesetz, für das wir uns zusammen mit anderen Umweltverbänden eingesetzt haben. Seit 2019 haben wir nun endlich ein Gesetz, das Klimaneutralität bis 2045 vorschreibt.

### Können wir uns Klimaschutz in Krisenzeiten noch leisten?

Je länger wir warten, umso teurer werden die Auswirkungen der Klimakrise. Investitionen in Erneuerbare lohnen sich nicht nur fürs Klima, sondern auch finanziell – angesichts steigender Preise für fossile Energien umso mehr. Mit Strom aus Wind und Sonne sind wir zudem in geopolitischen Krisen viel unabhängiger. Erneuerbarer Strom puffert in solchen Krisen auch die durch Gas- und Ölpreise steigenden Strompreise etwas ab.

### Wenn du eine Botschaft an die Politik schicken dürftest, welche wäre das?

Ich habe gleich zwei. Erstens: Beim Ausbau der Erneuerbaren dürfen Natur- und Klimaschutz nicht gegeneinander ausgespielt werden. Zweitens: Wir müssen den Ausstieg aus den fossilen Energien beschleunigen und die Menschen dabei unterstützen, die Energiewende auch privat umzusetzen.

Die Folgen der Erderhitzung bekommen wir in Deutschland auch ganz direkt zu spüren. Zum Beispiel fallen die Wattflächen an der Nordsee nicht mehr häufig genug trocken, das Nahrungsangebot für Vögel und andere Wattbewohner sinkt.





Buckelwale und Orcas finden vor der Küste Norwegens immer weniger Nahrung. Der WWF setzt sich dafür ein, dass wichtige Lebensräume nicht mehr so stark befishet werden.

© W. Jilke/Imagebroker, W. Stedje/Mauritius Images/Alamy Stock Photos, mauritius images/Alamy Stock Photos/planetnatur

Schwimmen verboten: Bei hohen Temperaturen und Nährstoffeinträgen vermehren sich in der Ostsee Blaualgen.



Im wärmeren Wasser der Nordsee verbreiten sich invasive Arten wie die Pazifische Auster, während Kabeljau und Scholle in kühlere Zonen abwandern.

Küstenzonen brauchen Zeit und Sedimente, um mit dem steigenden Meer mitzuwachsen. Am Meeresboden sollen sich Muschelbänke, Sandkorallenriffe und Seegraswiesen ungestört entwickeln können. Deshalb arbeitet der WWF daran, die Widerstandsfähigkeit der Küste durch Schutz und Renaturierung von Dünen und Salzwiesen zu stärken und unter Wasser echte Schutzräume entstehen zu lassen. Der Einsatz von Grundschleppnetzen, vor allem in der Krabbenfischerei, verschärft die Krise weiter. Sie stören den Meeresboden in einem Gebiet, das als Nationalpark und UNESCO-Weltnaturerbe eigentlich besonders geschützt sein müsste. Dabei ist ein intakter Meeresboden nicht nur wichtig für die Artenvielfalt, sondern auch für den Kohlenstoffkreislauf und damit für die Widerstandskraft des Ökosystems gegenüber der Klimakrise. Der WWF fordert deshalb, das Bundesnaturschutzgesetz auch im Wattenmeer konsequent einzuhalten und gut 50 Prozent der derzeit befischten Nationalparkbereiche zu fischereifreien Zonen zu erklären. Wir brauchen endlich echte Schutzgebiete, in denen sich die Natur erholen und widerstandsfähiger gegen die Klimakrise und das Artensterben werden kann. Wo solche Schutzflächen liegen sollten, untersucht der WWF derzeit genau. Wir analysieren, wo und wie intensiv Fischerei stattfindet, wo sensible Bodenlebensräume vorkommen oder früher vorkamen. Auf dieser Basis lassen sich Schutzflächen so ausweisen, dass sie ökologisch wirksam und zugleich für die Fischerei tragfähig sind.

#### Meere können sich erholen

Dass solche Lösungen trotz unterschiedlicher Interessen möglich sind, zeigt der Muschelfrieden in Niedersachsen: 2017 wurde dort ein Kompromiss geschlossen, der den Schutz sensibler Muschelbänke stärkt. Ein ähnlich mutiger Schritt ist nun auch bei der Krabbenfischerei nötig. Das Fieber der Ozeane ist nicht unumkehrbar. Wo der Druck nachlässt, zeigen die Meere eine erstaunliche Fähigkeit zur Erholung. Es liegt an uns, ihnen die Chance dazu zu geben. Katrin Lange